

Maria Luisa Nüesch: Spiel aus der Tiefe

*Von der Fähigkeit der Kinder, sich gesund zu spielen
(Schaffhausen 2004, CHF 29.80)*

Dass immer mehr Kinder, sich damit schwer tun, ins Spiel zu kommen, beunruhigt Eltern und Kindergärtnerinnen. Die ganze Entwicklung scheint damit oft ins Stocken zu kommen und die Frage liegt nahe, inwieweit das kindliche Spiel sein Gedeihen fördert.

Vom „freien Spiel“ ist hier die Rede. Es ist ganz und gar selbstbestimmt und entspringt der Phantasiekraft der Kinder.

Maria Luisa Nüesch hat ein Grossteil ihres Lebens – als Kindergärtnerin, Leiterin von Vater-Mutter-Kind-Gruppen und Eurythmistin – an der Seite von Kindern zugebracht. Sie ist eine ungemein aufmerksame Beobachterin und zeigt in ihrem Buch anhand einer grossen Fülle von eindrucksvollen Beispielen auf, wie Kinder im Spiel zur Welt und zu sich selber finden. Nicht von „Spieltherapie“ ist da die Rede, sondern von der rätselhaften Fähigkeit der Kinder, sich – wenn es die Umgebung überhaupt zulässt – gesund zu spielen.

Pointiert und gut begründet engagiert sich die Autorin für die „Rettung“ der letzten Spielräume für Kinder. Sie weiss, was Kindern droht, wenn sie abhanden kommen.

Wohlgemerkt: Auch wenn das Spiel im wesentlichen in die Vorschulzeit gehört, müsste es auch noch danach – in der Schule – seinen festen Platz haben. Ich denke da nicht an Lernspiele, sondern an alles im Unterricht, was die Kinder herausfordert, improvisierend eine Sache zu erkunden. Da ist alles Unfertige gefragt, jede echte, tiefe Frage. Sie ruft die Kinder ins Offene und regt an, sich selbstbestimmt auf die Suche nach Antworten zu machen.

Das grosse Verdienst der Autorin: Sie lotet ungewöhnlich umfassend aus, was das Spielen für die Biographie der Kinder überhaupt bedeutet. Das Verständnis dafür ist heute im Schwinden begriffen. Umso verdienstvoller dieses Buch.

Daniel Wirz, Zug